

Wind weht schwächer als erwartet

Betreiber des Windparks Schwarzenberg zogen Bilanz für 2017 · Anlage sparte rund 38 500 Tonnen CO2 ein

Die Windräder auf dem Schwarzenberg haben im vergangenen Jahr rund 50 Millionen Kilowattstunden Strom erzeugt. Das ist weniger als vorausgesagt.

von Mark Adel

Biedenkopf. Das Ziel wurde nicht erreicht. Dennoch: „Wir sind im Soll“, zog Biedenkopfs Bürgermeister Joachim Thiemig (SPD) ein positives Fazit aus dem ersten Betriebsjahr des Windparks.

Kalkuliert war für das Jahr 2017 am Schwarzenberg die Erzeugung von 57,5 Millionen Kilowattstunden Strom. Die rund 50 Millionen Kilowattstunden Strom aus Windkraft, die ins öffentliche Netz eingespeist wurden, entsprechen dem jährlichen Strombedarf von insgesamt etwa 15 500 Vier-Personen-Haushalten und einer CO₂-Einsparung von etwa 38 500 Tonnen.

In der gesamten Windenergiebranche werde das vergangene Jahr als unterdurchschnittliches „Windjahr“ bewertet, berichtete Thiemig. Und bedingt durch die Inbetriebnahme hätten die neun Windräder in den ersten



Blick von einem Windrad auf zwei weitere Anlagen im Windpark Schwarzenberg. Fotos: Mark Adel

Monaten nicht immer bei voller Leistung laufen können.

Betriebe werden die Anlagen von der Windpark Schwarzenberg GmbH der Kommunen Biedenkopf und Breidenbach. Thiemig ist Aufsichtsratsvorsitzender, sein Breidenbacher Amtskollege Christoph Felk (SPD) und Wolfgang Buder sind die Geschäftsführer. Gemeinsam mit Alexander Kern, Geschäftsführer der Hermann

Hofmann Erneuerbare Energien Projekt GmbH, die sich um den Betrieb des Windparks kümmert, und Norbert Mai von der Beratungsgesellschaft JPH Consult informierten sie über das erste Betriebsjahr.

Demnach lag der Jahresüberschuss bei rund 1,4 Millionen Euro. Dem gegenüber stehen noch Verluste aus den Vorjahren in Höhe von 1,6 Millionen Euro: Denn nach der Gründung 2013 verdiente die Windpark Schwarzenberg GmbH zunächst kein Geld, sondern stellte zunächst die Finanzierung sicher, plante und realisierte den Windpark. In diesem Jahr liege der Windpark bislang ebenfalls im Soll, die Betreiber rechnen deshalb mit einem positiven Ergebnis.

Größere Ausschüttungen an die Kommunen seien vorerst nicht geplant, sagte Mai. Zunächst sollen Rücklagen in der GmbH gebildet werden, etwa für Investitionen oder zum Ausgleich von besonders wind-schwachen Jahren.

Ein vor dem Bau erstelltes Gutachten rechnet bei einer Laufzeit des Windparks von 20 Jah-

ren mit einem Überschuss von je 3,063 Millionen Euro je Kommune. Sämtliche Kosten sind schon abgezogen: etwa für die Kredite, über die der 40 Millionen Euro teure Windpark-Bau finanziert wurde.

Doch schon jetzt profitieren Biedenkopf und Breidenbach vom Windpark: Jährlich gehen Pachttnahmen in Höhe von je 100 000 Euro auf ihre Konten.

Die so genannte Errichtungsphase ist seit September 2017 abgeschlossen. Die so genannte technische Verfügbarkeit lag seitdem immer bei über 97 Prozent, die mit dem Hersteller der Windräder vertraglich vereinbart waren. Es habe lediglich kürzere Stillstandzeiten etwa wegen Wartungen, Fehlermeldungen oder Reparaturen gegeben, sagte Alexander Kern. Zum Vergleich: Im benachbarten Windpark Weißenberg haben vergangenes Jahr sechs Anlagen 41 Millionen Kilowattstunden Strom produziert.

Das so genannte Repowering – also die Erneuerung der Anlagen nach dem aktuellen Stand der Technik – sei während der

FLEDERMÄUSE

Auf dem Schwarzenberg fliegen deutlich mehr Fledermäuse als in anderen Windparks. Laut Alexander Kern von der Hermann-Hofmann-Gruppe, die sich um den technischen Betrieb des Windparks kümmert, hat das zu einer Reduzierung der Windpark-Laufzeiten um etwa fünf Prozent geführt.

Fledermäuse sind besonders geschützt. Sowohl die drehenden Rotoren als auch Druckunterschiede können für sie tödlich sein. Bei bestimmten Windgeschwindigkeiten und Tageszeiten müssen Windräder deshalb zum Schutz der fliegenden Säuger abgeschaltet werden.

In den ersten zwei Betriebsjahren wird ermittelt, wann die Fledermäuse im Bereich der Windräder fliegen. Dann werden die Abschaltzeiten nochmals angepasst. Ziel ist, die Laufzeit-Reduzierung wegen der Fledermäuse von fünf auf etwa zwei Prozent zu senken, sagte Alexander Kern.

Auch Kraniche können zu Abschaltungen führen: Bei schlechter Sicht fliegen die Zugvögel so tief, dass auch sie von den Windrad-Rotoren erschlagen werden können. Bei schlechtem Wetter und Kranich-Zug müssen die Windräder deshalb stehen. Auf dem Schwarzenberg sei das bisher aber laut Kern nicht nötig gewesen.

geplanten Betriebsdauer von 20 Jahren kein Thema, sagte Kern. Die auf dem Schwarzenberg verbauten Anlagen entsprechen dem aktuellen Stand der Technik. Die Windräder sind bis zur Rotorspitze etwa 200 Meter hoch. Inzwischen gebe es beim Hersteller Nordex Anlagen, die bis zu 239 Meter hoch sind.



Informierten über das erste Betriebsjahr des Windparks Schwarzenberg (von links): Alexander Kern, Joachim Thiemig, Christoph Felk und Wolfgang Buder.